

"Frauen flüchten im allgemeinen grundlos" : Bericht und Gedanken zur Frauenflüchtlingswoche

Autor(en): **Bertschi-Sprecher, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

“Frauen flüchten im allgemeinen grundlos”

Bericht und Gedanken zur Frauenflüchtlingswoche

Norit B. ist Asylbewerberin in der Schweiz. Im Iran war sie in Haft, weil sie sich geschminkt und die Nägel lackiert hatte. Ähnlich erging es Nora F. Sie flüchtete nach Europa, weil sie nicht noch einmal in ein Umerziehungslager für zu stark verwestlichte Frauen gebracht werden wollte. Anlass für einen Gefängnisarrest in ihrer Heimat bildete bei einer weiteren iranischen Flüchtlingsfrau der Umstand, dass einige ihrer Haare vom Tschador nicht bedeckt waren.

Bei Carmen B., Chilenin, waren in Zusammenhang mit den politischen Aktivitäten ihres Ehemannes mehrere Hausdurchsuchungen durchgeführt worden. Dabei wurde sie ausgefragt, geschlagen, misshandelt. Ebenso erging es Fidan K., einer Kurdin. Gülsen P. war einen Monat im Gefängnis, weil sie Kurdin ist, während bei Güllü S. das Haus niedergebrannt wurde und sie von der Polizei geschlagen und mit einem Messer verletzt wurde. Sie floh, weil sie befürchtete, noch vergewaltigt zu werden. Nefise D. aus der Türkei wiederum war entführt worden, weil sie der syrisch-orthodoxen Glaubensgemeinschaft angehörte. Sakine D. erlitt infolge Folterungen eine Fehlgeburt.

Die oben zitierte Auswahl von Erfahrungen von Asylantinnen stammen aus einer kleinen Umfrage, die Anita Biedermann von der Asylberatungsstelle in Zürich und ich in Zusammenhang mit der Frauenflüchtlingswoche Ende November/Anfangs Dezember 86 gemacht haben. Bei dieser Umfrage gaben der überwiegende Teil der Frauen solche und ähnliche Fluchtgründe an. Diese unsere Erfahrungen in der Arbeit mit Frauen stehen in krassem Gegensatz zur Ansicht der Asylbehörden. So meint der Delegierte für das Flüchtlingswesen, die wenigsten Asylbewerberinnen können einen Fluchtgrund angeben.

Diese gegensätzlichen Standpunkte bezüglich der Situation von Frauenflüchtlingen war nur ein Punkt, der anlässlich der Frauenflüchtlingswoche, organisiert von Mitarbeiterinnen des Christli-

chen Friedensdienstes, offengelegt wurden.

Bezweckt wurde damit, den Frauenflüchtlingen das Wort zu geben, um ihre Situation ins Zentrum zu rücken und damit sichtbar werden zu lassen.

Ein gemeinsames Wochenende

Begonnen wurde die Woche mit einem Wochenendseminar, an dem 14 Flüchtlingsfrauen aus Chile, Bolivien, der Türkei und Palästina sowie 23 Schweizerinnen teilnahmen. Im Vordergrund stand der Austausch von Erfahrungen zwischen Frauen verschiedener Kulturen. Diskutiert wurde auch über ein bereicherndes Zusammenleben und eine bessere Zusammenarbeit. Dabei wurden auch diverse Forderungen an Behörden und Hilfswerke aufgestellt. Weiter ging es dann mit verschiedenen Nachmittags- und Abendveranstaltungen. Den Abschluss bildete ein Fest.

Ausbeutung und Isolation von Frauen auf der Flucht als Thema mehrerer Veranstaltungen

Ein Abend hatte zum Schwerpunkt die Auseinandersetzung mit dem Frauenhandel. Da Frauen als Hauptopfer der Verarmung in der Dritten Welt meist die finanziellen Mittel zur Flucht fehlen, bleibt ihnen oft nur die Möglichkeit, sich an europäische Männer zu verkaufen.

Im Exil haben Frauen mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Fremdenfeindlichkeit, Sprachbarrieren und kulturelle Normen treiben sie in die Isolation. Dies stellten an einem weiteren Abend zum Thema “Frauen anders als wir” betroffene Frauen fest.

Im Kampf gegen die Isolation gründeten in Berlin lebende Frauen ein Selbsthilfzentrum. Davon berichtete Renée Abul-Ella, eine palästinensische Flüchtlingsfrau, an einem Nachmittag,

weicher der Weiterbildung von in der Flüchtlingsarbeit Beschäftigten gewidmet war.

Ein Modell und viele Ideen

Renée erzählte, wie sie im Zentrum nach den Bedürfnissen der Frauen, angepasste Lösungen ihrer Probleme suchten. Auf ein Beispiel soll hier näher eingegangen werden.

Renée stellte fest, dass wesentliche Unterschiede zwischen der Sozialarbeit von deutschen Frauen und der im Selbsthilfzentrum erarbeiteten Lösungen bestehen. So hätten deutsche Sozialarbeiterinnen z.B. bei der Arbeit mit geschlagenen Frauen die Tendenz, diese möglichst rasch aus der Familie herauszunehmen und in ein Frauenhaus zu bringen. Demgegenüber suchen die Frauen im Selbsthilfzentrum andere Lösungen, die berücksichtigen, dass gerade für orientalische Frauen die Familie von grundlegender Bedeutung sei und diese wenn möglich zu erhalten sei. So erstellten die Frauen einen Plan. Sie luden die schlagenden Ehemänner zu einem Filmabend ins Zentrum ein. Nach dem Film führten die Frauen eine Diskussion, die langsam auf das Thema geschlagene Frauen geführt wurde. In dem Gespräch überboten sich die Männer gegenseitig in der Verurteilung dieser Form von Gewalttätigkeit. Dies konnten die Frauen ihren Männern bei Gelegenheit wieder vorhalten und sie damit bei ihrer Ehre nehmen, womit immerhin die Schwelle zum Schlagen massiv erhöht wurde.

In ihrem Referat warnte Kathrin Mousa, Sozialarbeiterin bei der Asylberatungsstelle in Bern und Mitglied der Arbeitsgruppe Flüchtlingsfrauen, vor einer Exotisierung der Arbeit mit Frauenflüchtlingen, da bei Sozialarbeiterinnen die Meinung bestehe, um eine Problematik in den Griff zu bekommen, müsse frau sich mit der fremden Kultur intensiv auseinandersetzen. Wichtiger scheint es aber Kathrin, die Auseinan-

dersetzung mit der Situation von Flüchtlingsfrauen als Frauen, Hausfrauen, Mütter zu führen und die gemeinsame Problematik von ausländischen und schweizerischen Frauen zu sehen.

Asyl Stolpersteine für Frauen

Die letzte Veranstaltung hatte die Benachteiligung der Frau im Asylverfahren und ihre Vaporisierung in der Interpretation des Asylbegriffs zum Thema. Hier zeigte sich vor allem, dass sich unsere Asylrechtspraxis an einem männlichen Verhalten orientiert. Prämiert mit der Anerkennung als Flüchtling wird eine Art Heldentum, das Frauen selten vorweisen können. Der aktiv sich in der Öffentlichkeit politisch engagierende Mann wird Flüchtling. Frauen werden aber oft allein aufgrund der Tatsache, dass sie Frauen sind, verfolgt, wie die anfangs zitierten Beispiele aufzeigen. Oft werden sie auch als Objekte in die Verfolgung der männlichen Verwandten einbezogen. Sie dienen dazu, Informationen über den Mann zu liefern oder ihre Verfolgung soll den Mann unter Druck setzen. Damit werden sie doppelt missachtet und verfolgt. Einmal durch die Folterungen und sonstigen Verfolgungshandlungen und dann durch ihre Missachtung als eigenständige Person und Benutzung zur Einwirkung auf den Mann. Zudem sind die auf Frauen angewendeten Foltermethoden noch mannigfaltiger und brutaler als bei Männern. Als primäre Repräsentantinnen der sittlichen und religiösen Regeln sind Frauen gerade durch sexuelle Misshandlungen besonders zu treffen. Neben der direkten Verletzung erleiden sie oft zusätzlich

noch gesellschaftliche Ächtung.

Im Asylverfahren werden Frauen in ihrer speziellen Problematik kaum wahrgenommen.

Aus der Feststellung der besonderen Situation der Frauen, die von den Asylbehörden nicht zur Kenntnis genommen wird, wurden folgende Forderungen in bezug auf die Asylpraxis- und gesetzgebung aufgestellt.

Zuerst zu fordern ist eine Sensibilisierung bei allen am Verfahren Beteiligten auf die spezielle Situation der Frauen. Nötig ist auch ein Aufarbeiten der Information über frauenspezifische Fluchtgründe. Es sollen Studien über die Situation von Frauen in den Herkunftsländern gemacht werden. Untersucht werden sollen dabei vor allem auch die geschlechtsspezifischen Unterdrückungsmechanismen. Zudem müssen Frauen besser auf die Befragung durch die Behörden vorbereitet werden.

Der Flüchtlingsbegriff ist so zu interpretieren, dass er Frauen gerecht wird. In einer Asylgesetz-Revision ist in den Flüchtlingsbegriff die Verfolgung aufgrund des Geschlechts aufzunehmen. Frauenflüchtlinge sollen zudem nur von Frauen befragt und gedolmetscht werden, da auch viele Frauen gegenüber Männern gewisse Erlebnisse, wie sexuelle Demütigungen nicht erzählen würden.

Weiter muss den Frauen aber auch ein spezielles Weiterbildungsangebot gemacht werden, sie müssen vermehrt Sprachkurse besuchen können, da sie wegen oft schlechterer Bildung noch mehr benachteiligt sind als Männer, was ihre Integration erschwert.

Susanne Bertschi-Sprecher

Foto aus cfd-Kalender: "Frauen im Exil 1987"



cfd-Kalender "Frauen im Exil 1987"

In der Öffentlichkeit wurde bisher nach dem besonderen Geschick von Frauen auf der Flucht kaum gefragt. Auch ihre spezifische Situation als Frauen in einer ihnen fremden Gesellschaft war bisher kein öffentliches Thema. Hier möchte der Kalender "Frauen im Exil 1987" eine Lücke füllen.

Catherine Silberschmidt (Text) und Gertrud Vogler (Photos) haben vier verschiedene Frauen an ihren Wohnorten und Arbeitsplätzen besucht und mit ihnen ausführlich über ihren Alltag in der Schweiz gesprochen. Die 12 Monatsblätter geben den BetrachterInnen einen hautnahen Einblick. Sehr behutsam zeichnen Bilder und Texte die Portraits der beteiligten Frauen. Sie schaffen Verständnis für die kulturell und individuell sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten.

Jedes Kalenderblatt bildet eine formale und inhaltliche Einheit. Photo und Text ergänzen sich unhierarchisch. Die einzelnen Gestaltungselemente – Schlüsselwort, Zitat, Photo, kurze Sachinformation und Monatsdaten – bilden ein spielerisches Ganzes. Der Kalender ist vielschichtig lesbar. Dadurch ist es gelungen, über die privaten Geschehnisse hinaus Aussagen über die allgemeine Problematik von Frauen im Exil zu machen. Auf einem Textblatt in der Mitte des Kalenders wird ihre Situation zwischen zwei Kulturen reflektiert.

Die Gestaltung des Kalenders besorgte Marguerite Wuhrmann. Die einzelnen Blätter erinnern mehr an kleine Plakate als an traditionelle Kalenderblätter.

Der Kalender ist für Fr. 18.— erhältlich bei: Christlicher Friedensdienst cfd, Postfach 127, 3001 Bern, Tel. 031 / 23 60 06. Der Erlös aus dem Verkauf kommt der Arbeit dieses Hilfswerkes zugute.